


Dezember 2020

# UK INTERN

Zeitschrift für die  
Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter  
der Uniklinik Köln

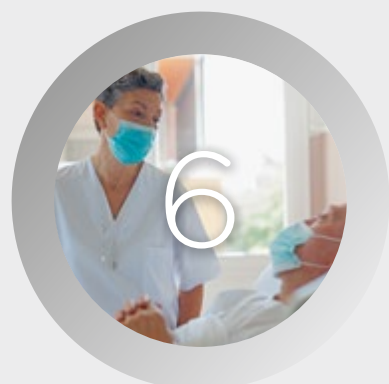
A close-up photograph of a hand pointing at a tablet. The tablet displays several circular medical scans, likely MRI or CT slices, arranged in a grid. The background is blurred, showing another person's hand holding a white object, possibly a clipboard or another tablet. The overall scene suggests a medical consultation or a research presentation.

## Erster Neuro-Sonder- forschungsbereich in Köln

- » *Zusammenhalt in der Pandemie*
- » *Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden*
- » *Virtual-Reality-Schulungen für Intensivtherapie*



Gemeinsam stark:  
Zusammenhalt in der Pandemie








In Einklang bringen: Infektions-  
schutz und Bedürfnisse Sterbender



Lernwelten: Auf der  
virtuellen Intensivstation üben

## Inhalt

- 3 » Editorial
-  » **versorgen**  
4 Zusammenhalt in der Pandemie
-  » **entdecken**  
5 Erster Neuro-SFB in Köln  
6 Corona-Pandemie: Begleitung von  
Schwerstkranken und Sterbenden
-  » **begegnen**  
8 Gesichter für Gesundheit  
12 Wer ist eigentlich...?
-  » **lernen**  
9 Virtual-Reality-Schulungen  
für Intensivtherapie  
15 Besonders und speziell –  
Pflegeexamen im Lockdown
-  » **erfahren**  
8 Mitarbeiterbefragung auch  
in Coronazeiten  
11 Preise und Ehrungen  
11 Neue UK Catering-App  
14 Dienstjubiläum 2020  
14 Abschied  
15 Uniklinik Rätsel  
16 Impressum



### Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

das Jahr 2020 steht weltweit und für uns als Universitätsklinikum im Zeichen der Corona-Pandemie. Wir wurden und werden vor besondere, zu Beginn auch unbekannte Herausforderungen gestellt. Wir haben quasi über Nacht – um nur wenige Beispiele heraus zu greifen – das Infektionsschutzzentrum auf die Beine gestellt, zusätzliche Intensivkapazitäten geschaffen, selber Masken hergestellt, uns solidarisch untergehakt und geholfen wo gerade Not am Mann und der Frau war. Zuletzt erneut eindrucksvoll bewiesen bei der Evakuierung aufgrund des Bombenfalls in unmittelbarer Nähe der Frauenklinik, als mit den Frühchen unsere kleinsten Patienten betroffen waren.

Ich bin daher dieses Jahr besonders stolz auf Sie, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätsklinikums und seiner Tochterfirmen, auf die in diesen stürmischen Zeiten stets Verlass war und ist.

Seit Anfang des Jahres ist Marina Filipović als Pflegedirektorin und Vorstandsmitglied eine große Unterstützung und verantwortlich für rund 3.000 Beschäftigte in den Bereichen Pflege, Patientenservice und Ausbildung. Die Corona-Krise zeigt erneut ganz deutlich, wie entscheidend qualifiziertes Personal ist. Hochleistungsmedizin ist wichtig, aber nicht möglich ohne die Menschen, die diese Geräte bedienen und die Patienten versorgen können.

Dass unsere Wissenschaftler und Ärzte an 12 von 13 geförderten Projekten des neu geschaffenen Netzwerks Universitätsmedizin zu COVID-19 beteiligt sind, zeigt die Bedeutung unseres Standorts in der Infektionsforschung sowie in der Prävention und Therapie von Infektionserkrankungen.

Bei den Projekten COVIM, B-FAST, PallPan und NAPKON übernehmen wir auf Bundesebene federführend die Koordination. Diese beeindruckende, gebündelte Expertise wird helfen, diese und zukünftige Pandemien besser zu bewältigen.

Ein besonderes Highlight war auch die Ernennung zu einem von bundesweit nur sechs Schwerpunkten für die Erforschung von Tumorerkrankungen. Als Teil des »Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen« wird das Universitätsklinikum Köln im Verbund des »Cancer Research Center Cologne Essen« die Krebsforschung sowie die Behandlung von Patienten auf ein neues Niveau heben.

Leider haben wir die Corona-Pandemie noch nicht überwunden. Unsere Intensivstationen sind voller COVID-19 Patienten, die um ihr Leben ringen. Gerade die anstehenden Weihnachtsfeiertage sind eine große Herausforderung für jeden einzelnen von uns. Wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, vollkommen die Kontrolle über diese schreckliche Pandemie zu verlieren, ist eine hohe Disziplin erforderlich. Es gilt – so schwer es uns auch fallen mag – jeden nicht zwingend notwendigen Kontakt konsequent zu vermeiden. Die Nachrichten zu den Corona-Impfstoffen geben uns für das neue Jahr berechtigte Hoffnung für ein langsames zurück zur Normalität, die wir uns alle sehnlichst herbei wünschen. Die so wichtigen Momente des geselligen Miteinanders, der unbeschwerten Nähe und des freundschaftlichen Austausches werden wiederkommen. Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihren außerordentlichen, kreativen und hilfsbereiten Einsatz im Jahr 2020 und wünsche Ihnen frohe Weihnachten und einen guten Jahreswechsel. Mögen Sie und Ihre Liebsten in dieser Zeit zur Ruhe kommen und Kraft schöpfen für das neue Jahr.

Prof. Dr. Edgar Schömig  
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor

## Coronavirus

## Zusammenhalt in der Pandemie



Nachbarschaftsnetzwerke und Hilfsangebote blühen auf, ganze Stadtteile applaudieren, Unternehmen spenden ihre Produkte, um Danke zu sagen. Wenn das Coronavirus etwas Positives mit sich gebracht hat, dann ist es die neu erwachte Solidarität unter den Menschen und die gestiegene gesellschaftliche Anerkennung für die Leistungen im Gesundheitswesen. Vielerorts hat der Virus aus dem Ich wieder ein Wir gemacht. Auch innerhalb der Uniklinik Köln gibt es zahlreiche kleine und große Beispiele für gelebte Solidarität – über alle Berufsgruppen und Abteilungsgrenzen hinweg. Sie zeigen, dass man zusammenhält und sich gegenseitig unterstützt, wenn die Herausforderungen groß und manchmal fast übermächtig sind – wie beispielsweise bei der Einrichtung von Intensivstationen auf den Ebenen 11 und 8 im Bettenhaus, wo Enormes geleistet wurde.

Auf der Ebene 11 haben Unfallchirurgen und Internisten der Klinik I zum Wohle der COVID-Patienten zusammengearbeitet. Auf der Ebene 8 zog in nur wenigen Tagen die vollbelegte neurologische Stroke-Unit und Frühreha mit ihren Patienten vorübergehend ins Haus 30 um und es wurde eine neue anästhesiologische Intensivstation für zehn bis 24 schwerst-krank COVID-19-Patienten eingerichtet und eröffnet. Organisatorische Kraftakte in einer solchen Größe können nur erfolgreich funktionieren, wenn alle Berufsgruppen und Abteilungen gemeinsam die Ärmel hochkrempeln und zu einem großen Team werden, das solidarisch an einem Strang zieht und sich der unkomplizierten Hilfe aus allen Bereichen der Uniklinik sicher sein kann. »Das besondere Engagement hat sich unter anderem beim Patiententransport von Ebene 8 ins Haus 30 gezeigt, der so kurzfristig von den Beteiligten selbst gestemmt werden musste«, berichtet Univ.-Prof. Dr. Michael Schroeter, Stellvertretender Klinikdirektor der Neurologie. »Hier hat sich keiner rausgenommen, alle haben mit angepackt und die Patienten oder deren Hab und Gut ins Haus 30

transportiert, wo wir jetzt mit weniger Platz auskommen müssen. Die Stimmung war die ganze Zeit sehr positiv, der normale Arbeitsalltag ist noch am selben Tag eingeleitet und die Weihnachtsdekoration hängt schon.«

Auch auf der neuen COVID-19-Intensivstation ist man stolz, in solch kurzer Zeit mit einem motivierten, hochqualifizierten und interdisziplinären Team in Betrieb gegangen zu sein. Ein interdisziplinäres ärztliches Doppelteam aus der Anästhesiologie und der Kardiologie betreut die Patienten hier rund um die Uhr. Die pflegerische Versorgung gewährleistet eine Kerngruppe, die aus den Bereichen Intensivpflege sowie aus anderen operativen, anästhesiologischen, konservativen und auch verwaltungsnahen Bereichen mobilisiert werden konnte. »Besonders beeindruckend war das Zusammenspiel aller beteiligten medizinischen Fachabteilungen, der Pflegekräfte und der nicht-medizinischen Bereiche. Unbürokratisch, zielorientiert und schnell wurden akute Herausforderungen in allen Bereichen gelöst – von medizinischer Technik bis hin zur Informationstechnologie. Ohne den außerordentlichen Einsatz vor allem der pflegerischen Teamleitungen der Neurologischen Intensivstation/Stroke-Unit und der kardiochirurgischen Intensivstation wäre eine so kurzfristige Inbetriebnahme der neuen COVID-Intensivstation kaum möglich gewesen«, sagt Dr. Fabian Dusse, Bereichsleitender Oberarzt Intensivmedizin in der Anästhesiologie.

Der klinikweite Aufruf zur Unterstützung der Intensivstationen beeindruckte ebenfalls in Sachen Solidarität: 78 Beschäftigte aus den unterschiedlichsten Bereichen, von der Apotheke, der Kita über die uk-it bis hin zur Zahnklinik, und sogar einige Angehörige von Beschäftigten boten ihre Hilfe an. [as](#)

## Erster Neuro-SFB in Köln

## Neuer Sonderforschungsbereich zu Motorischer Kontrolle

*Schlaganfall, Parkinson oder spinale Muskelatrophie: Viele neurologische und psychische Erkrankungen gehen mit Lähmungserscheinungen oder gestörten Bewegungsabläufen einher. Ab 2021 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) einen neuen Sonderforschungsbereich (SFB) zum Thema »Schlüsselmechanismen physiologischer und krankheitsbedingt gestörter motorischer Kontrolle«.*



Der neue SFB zielt auf die Erforschung der genetischen, zellulären sowie systemischen Prozesse, die der motorischen Kontrolle bei Tieren und Menschen unterliegen. Für die erste Förderperiode von 2021 bis 2024 stellt die DFG dem neuen Kölner SFB insgesamt über 13 Millionen Euro zur Verfügung. Sprecher des neuen Forschungsverbundes ist Univ.-Prof. Dr. Gereon Fink, Direktor der Klinik für Neurologie der Uniklinik Köln.

Motorische Fähigkeiten erlauben uns, mit der Umwelt in vielfältiger Weise zu interagieren. Alltägliche motorische Prozesse wie Greifen oder Gehen, über die wir oft nicht einmal nachdenken, werden gesteuert durch komplexe Netzwerke des Gehirns und Rückenmarks, welche ihrerseits beeinflusst werden durch genetische, molekulare und zelluläre Faktoren.

»Krankheitsbedingte Störungen der motorischen Kontrolle besitzen erhebliche Auswirkungen auf die Lebensqualität der betroffenen Patienten und deren Angehörige. Erkrankungen wie Schlaganfall, Parkinson oder spinale Muskelatrophie führen nicht selten zu schweren Einschränkungen der Selbstständigkeit betroffener Personen«, erklärt Professor Fink. Darüber hinaus gehen viele psychische Erkrankungen mit Störungen der Motorik einher. Daher erweitert ein besseres Verständnis der zugrunde liegenden Mechanismen nicht nur das grundsätzliche Verständnis zu den neurobiologischen Grundlagen von Motorik und deren Störungen, sondern ermöglicht auch die Entwicklung neuer effektiver Therapien für Patienten.

Ein internationales Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Bereichen Neurobiologie, Neurophysiologie, Neurologie, Neurowissenschaften, Psychiatrie, Psychologie, Nuklearmedizin und funktionelle Neurochirurgie widmet sich diesem Forschungsthema in einem interdisziplinären Ansatz, welcher die verschiedenen Ebenen und Facetten innovativ verbindet. Hierfür kooperieren Forscherinnen und Forscher der Medizinischen Fakultät, der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät und der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln sowie des Universitätsklinikums Köln, des Forschungszentrums Jülich, des Max-Planck-Instituts für Stoffwechselforschung Köln sowie der Universität Frankfurt und der Hebrew University Jerusalem.

»Dieser SFB soll neue Erkenntnisse liefern, welche genetischen, zellulären und systemischen Mechanismen zur motorischen Präzision, Koordination, Flexibilität und Lernfähigkeit des motorischen Verhaltens beitragen und wie diese Prozesse nicht nur im reifen Gehirn, sondern über die gesamte Lebensdauer ermöglicht werden. Dabei dienen Untersuchungen zu Störungen der motorischen Kontrolle der Überprüfung von Modellen der physiologischen motorischen Kontrolle und ihrer Entwicklung, verbessern das Verständnis von neurologischen und psychischen Erkrankungen und helfen so, neue Behandlungsmöglichkeiten zu entwickeln«, so Prof. Fink.

Im Rahmen des SFBs wird auch eine neue Graduiertenschule an der Universität zu Köln eingerichtet werden, welche die Ausbildung des neurowissenschaftlichen Nachwuchses vor dem Hintergrund der vielfältigen inhaltlichen und methodischen Ansätze des Motorik-SFBs strukturiert und den Absolventinnen und Absolventen den Weg für eine nachhaltige wissenschaftliche Karriere im Bereich biomedizinischer Forschung ebnet. Sonderforschungsbereiche sind bis zu zwölf Jahre angelegte Forschungseinrichtungen. [cw](#)



Prof. Dr. Gereon Fink

## Corona-Pandemie

# Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden

*In der aktuellen Pandemie-Situation war die Versorgung von schwerkranken und sterbenden Menschen nur mit Einschränkungen möglich. Diesem weiterhin relevanten Bereich widmet sich das vom Bundesforschungsministerium (BMBF) geförderte Projekt »Palliativversorgung in Pandemiezeiten« (PallPan).*



Die SARS-CoV-2-Pandemie birgt große Herausforderungen, auf die das Gesundheitssystem nicht ausreichend vorbereitet ist. Primäre Ziele in einer Pandemie sind der Schutz der Bevölkerung vor möglicher Ansteckung und die medizinische Versorgung von akut an der Infektion Erkrankten. Gleichzeitig muss aber auch die Versorgung und medizinische Betreuung von nicht-infizierten Patientinnen und Patienten sowie der Bevölkerung weiterhin sichergestellt werden. Welche Erfahrungen haben wir in Deutschland und weltweit in der Begleitung und Versorgung von Schwerkranken und Sterbenden in der SARS-CoV2-Pandemie gemacht? Was waren und sind die Herausforderungen, Probleme und Hindernisse, welche Lösungswege wurden gefunden, welche vielversprechenden Praxisbeispiele (best practice) gibt es?

Das Projekt »Nationale Strategie für Palliativversorgung in Pandemiezeiten (PallPan)« im Rahmen des Netzwerks Univer-

sitätsmedizin (NUM) hat das Ziel, Handlungsempfehlungen zu entwickeln, wie Begleitung und Versorgung von Schwerkranken und Sterbenden auch in Pandemiezeiten jeder Art optimiert werden können. Verantwortlich für die Durchführung ist ein Netzwerk von 12 Unikliniken, weiteren Partnern und Experten aus den Bereichen der allgemeinen und spezialisierten Palliativ- und Hospizversorgung inklusive Hausärzten, Pflegeheimen und -diensten, Infektiologie, Hygiene, Notfall- und Intensivmedizin sowie aus Krisenstäben, Gesundheits- und Aufsichtsbehörden und der Politik. Das Projekt wird aus Köln (Prof. Dr. Steffen Simon) und München (Prof. Dr. Claudia Bau-sewein) koordiniert. Der Kölner Standort wird gemeinsam durch die Palliativmedizin und Infektiologie der Klinik I für Innere Medizin vertreten.

Seit August 2020 werden die Erfahrungen aus der aktuellen SARS-CoV-2-Pandemie von Patientinnen und Patienten, Angehörigen, Versorgern aus allen ambulanten und stationären Bereichen erfasst und hinsichtlich der spezifischen Herausforderungen und Lösungsansätze analysiert. Eines der zentralen Themen ist die Besuchsbeschränkung für Angehörige bei Schwerkranken und vor allem Sterbenden.

»In vielen bewegenden Berichten erzählen Angehörige von einerseits traumatischen Besuchsverböten, die es ihnen nicht gestattet haben, zum Beispiel ihre sterbende Mutter in ihren letzten Lebenstagen zu begleiten, wie auch andererseits von gelungenen Ausnahme- und Individualregelungen, die es ermöglicht haben, dass Angehörige ihre Schwerkranken oder Sterbenden persönlich begleiten und verabschieden konnten«, erklärt Prof. Dr. Steffen Simon, Oberarzt am Zentrum für Palliativmedizin der Uniklinik Köln und einer der Initiatoren und Koordinatoren des Projektes. Eine ganz zentrale und wichtige Aufgabe ist eine Abwägung zwischen dem Infektionsschutz der Bevölkerung und Versorgern auf der einen Seite und den individuellen Bedürfnissen der Patienten und Angehörigen auf der anderen Seite.

»Je näher die Sterbephase rückt, umso gewichtiger sollen die individuellen Bedürfnisse der Patienten und Angehörigen wiegen. Es gibt viele Beispiele, wie diese Abwägung gut gelingen kann und beides – Infektionsschutz und individuelle Bedürfnisse – in Einklang gehalten werden können. Hierfür werden im Projekt derzeit konkrete Beispiele und Empfehlungen vorbereitet und konsentiert«, berichtet Prof. Dr. Norma Jung, Oberärztin in der Klinik I für Innere Medizin, die das Projekt gemeinsam mit der Palliativmedizin initiierte und umsetzt. [cw](#)

## Das Kölner PallPan-Team

### Infektiologie:

Prof. Dr. Norma Jung, Charlotte Leisse

### Palliativmedizin:

Berenike Pauli, Dr. Anne Pralong, Karlotta Schlösser, Prof. Dr. Steffen Simon, Dr. Dr. Julia Strupp, Prof. Dr. Raymond Voltz

## COVID-19-Patienten

# Virtual-Reality-Schulungen für Intensivtherapie

Die Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin schult derzeit ärztliche und pflegerische Mitarbeiter in der Behandlung von COVID-19-Patienten unter Nutzung von modernen Virtual-Reality-Lernwelten. In dem von der Europäischen Union geförderten Projekt unter Leitung der Europäischen Gesellschaft für Intensivmedizin (ESICM) werden Pflegekräfte und Ärzte der Anästhesiologie, die sich nicht regelmäßig auf einer Intensivstation im Einsatz befinden, auf eine mögliche Tätigkeit zur Behandlung von COVID-19-Patienten vorbereitet.



»Das Kursmodell umfasst auch klassische Lehrformate wie Videos und Webinare«, erläutert die Initiatorin Dr. Sandra Emily Stoll, Oberärztin der Klinik. »Mit Virtual-Reality-Brillen haben die Teilnehmer allerdings die Möglichkeit, sich auf einer virtuellen Intensivstation mit den Besonderheiten der Behandlung von COVID-19-Patienten lebensnah auseinanderzusetzen, ohne sich der Infektionsgefahr auf einer realen Station auszusetzen.«

Der COVID-19-SkillsPreparationCourse (C19-SPACE) wird voraussichtlich an sechs Terminen angeboten und setzt eine 16-stündige Selbstlernphase voraus, die mit einer Online-Prüfung abgeschlossen werden muss. »Im Präsenztermin können dann bis zu vier simulierte Patientenfälle unter Nutzung der VR-Technologie geübt werden«, so Dr. Stoll.

»Die steigenden Belegungszahlen der Intensivstationen mit COVID-19-Patienten erfordern auch den Einsatz von geeignetem und geschultem Personal«, ergänzt Prof. Dr. Alexander Mathes, Leitender Oberarzt der Klinik. »Ein Intensivpatient benötigt vor allem qualifizierte Pflegekräfte und Ärzte – hier sind wir derzeit gefordert, die hohen Anforderungen dieser Pandemie an unsere Mitarbeiter gewissenhaft zu begleiten. C19-SPACE kann diesen Weg sinnvoll ergänzen, denn es hilft uns, unsere Mitarbeiter auf einen möglichen Einsatz vorzubereiten.«

Die Uniklinik Köln gehört damit zu einer der ersten Kliniken in Europa, die eine Virtual-Reality-Schulung für die Intensivtherapie von COVID-19-Patienten implementiert hat. Nach erfolgreichem Abschluss mit Prüfung erhalten die Teilnehmer als Zertifikat einen »ICU-Passport« der ESICM, der die Qualifikation nachvollziehbar macht. [cw](#)

## Zukunft mitgestalten

## Mitarbeiterbefragung auch in Coronazeiten

Seit über neun Monaten hat das Coronavirus unsere Gesellschaft und auch die Uniklinik Köln fest im Griff. Die Arbeitswelt hat sich grundlegend verändert – die Beschäftigten sind mit vielen Veränderungen konfrontiert, die auch mit Unsicherheiten und Ängsten verbunden sind. Aber auch mit Gedanken, wie sinnvoll reagiert und umsichtig gehandelt werden kann. Gerade in solchen Zeiten ist es umso wichtiger, die Kommunikation aufrechtzuerhalten und Feedback einzuholen.

Vom 12. bis 30. April 2021 haben Beschäftigte erneut die Möglichkeit, ihre Meinung zu verschiedenen Themengebieten zu äußern. Viele Dinge bei der Mitarbeiterbefragung sind geblieben wie im Jahr 2018: So nehmen neben den Beschäftigten der Uniklinik, der Medizinischen Fakultät und der Tochterunternehmen an der Befragung 2021 auch wieder die Auszubildenden und Schüler teil. Und auch diesmal wird eine reine Onlinebefragung durchgeführt.

Im Anschluss an die Befragung sollen die Ergebnisse im Team besprochen und Maßnahmen zur Verbesserung abgeleitet und umgesetzt werden. Das Team der Personalentwicklung um Annette Bischof begleitet den gesamten Befragungs- und Nachfolgeprozess. Weitere Informationen im Intranet unter [A-Z Index / Mitarbeiterbefragung. ah](#)

## Sag, wie es ist.



Nutz' die Chance uns Feedback zu geben. Nimm an der Mitarbeiterbefragung teil.

MITARBEITER  
BEFRAGUNG  
2021

Gesichter für Gesundheit

# »Wir helfen Krebspatienten und ihren Angehörigen, den bestmöglichen Umgang mit der Krankheit zu finden.«

*Sie kümmern sich um die Seele, wenn der Körper an Krebs erkrankt ist: die Mitarbeiter der Klinischen Psychoonkologie der Klinik I für Innere Medizin im CIO-Gebäude.*

## Was leistet die Psychoonkologie?

**Christiana Muth:** Psychoonkologie ist die professionelle Unterstützung für Krebspatienten und ihre Angehörigen – auch die Kinder – zu jedem Zeitpunkt des Krankheitsgeschehens, sowohl stationär als auch ambulant. Das Angebot umfasst psychotherapeutische Gespräche, Kunst-, Musik- und Bewegungstherapie.

**Richard Berners:** Wir wissen, dass Patienten, die mental/psychisch gestärkt sind, die strapaziösen medizinischen Behandlungen besser verkraften. Wir behandeln in der Kunsttherapie die »Krebserschöpfung«. Inhaltlich geht es dabei hauptsächlich um Ressourcenaktivierung oder Trauerbegleitung.

## Was ist Ihre Aufgabe in der Psychoonkologie?

**Christiana Muth:** Ich leite die Klinische Psychoonkologie. Neben meiner psychotherapeutischen Arbeit mit den Patienten verantworte ich das Team und bin für Personalfragen und administrative Aufgaben zuständig. Unser aller Selbstverständnis beinhaltet neben der Patientenarbeit auch eine gute kollegiale Zusammenarbeit mit den Kollegen der anderen Professionen (Ärzte, Pflege, Physiotherapie, Seelsorge, Palliativmedizin) zum Wohl der Patienten.

**Norbert Hermanns:** Als Musiktherapeut setze ich gezielt Musik ein, um Ressourcen der Patienten zu aktivieren. Der bewusste Einsatz von Musik, kombiniert mit begleitenden Atemtechniken, kann dazu beitragen, dass Patienten sich zum Beispiel in Stresssituationen besser selbstständig beruhigen und ihre Gefühle sowie die dahinter stehenden Bedürfnisse besser wahrnehmen und ausdrücken können.

**Richard Berners:** Durch das Aussetzen der Arbeit und den reduzierten sozialen Kontakt fühlen sich die Betroffenen wert- und nutzlos. Im angeleiteten Gestaltungsprozess nehmen die Patienten eine aktive statt passive Rolle ein. Im geschützten Raum (der Gruppe) können sich die Teilnehmer ausprobieren

und einen Weg zurück in die Gesellschaft oder ein neues Leben finden. Im Kern geht es darum, (wieder) einen Sinn für das Leben zu finden.

**Alex Fissmer:** Im ambulanten Bereich der Bewegungs- und Körpertherapie geht es nicht nur um die emotionsregulierende Wirkung, sondern auch darum, einen Rahmen zu schaffen, der eine körperliche Krankheitsverarbeitung zulässt. Unser Körper, unsere Atmung, unser faziales und muskuläres System reagieren auf die psychische Belastung, sind aber zugleich auch Ursprung der Krankheitssituation. Von Betroffenen werden die körperlichen Veränderungen, neben den medizinischen Eingriffen, vielfach eher diffus wahrgenommen. Deshalb ist es sehr wirksam und ratsam, neben dem kognitiven Prozess, auch über diese körperlichen Systeme zu arbeiten. Dies kann unter anderem spielerisch, experimentell oder auch erlebnisorientiert geschehen, um die Entspannungsfähigkeit zu verbessern, die eigenen körperlichen Ressourcen zu entdecken und zu einem positiven Körperempfinden zurück zu finden

## Wie entscheiden Sie, welche Therapieform für welchen Patienten geeignet ist?

**Christiana Muth:** Zunächst gibt es ein Erstgespräch. Hier finden wir gemeinsam mit den Patienten heraus, welche Art der Unterstützung notwendig und hilfreich sein kann und leiten ihn dann gegebenenfalls an einen Kollegen der Kunst-, Musik- und Bewegungstherapie weiter beziehungsweise ziehen diesen hinzu.

**Richard Berners:** In einem Vorgespräch werden die Bedürfnisse des Patienten und unsere Einschätzung miteinander abgewogen und dann entschieden. Ein Patient, der seine Belastungen verbal nicht ausdrücken kann oder beispielsweise zu sehr rationalisiert, kann zum Beispiel in der Kunsttherapie die Möglichkeit des Ausdrucks seiner Gefühle bildnerisch lernen.



*Die Diagnose Krebs ist für jeden Betroffenen und seine Angehörigen ein Schock. Nicht nur der Körper soll die optimale Behandlung erfahren, auch Geist und Seele müssen mit der Krankheit zurechtkommen. Damit das gelingt, stecken Christiana Muth (60) und ihre Kollegen (v.l.) Richard Berners (58), Alexander Fissmer (52) und Norbert Hermanns (56) sowie die anderen Kolleginnen und Kollegen der Klinischen Psychoonkologie all ihre Energie und Erfahrung in die Therapien.*

### Was ist für Sie die größte Herausforderung?

**Norbert Hermanns:** Sich auf den einzelnen Menschen mit seinen aktuellen individuellen Bedürfnissen »einzuschwingen« und ihn in seiner Einzigartigkeit verstehen zu lernen. So lassen sich aktuell verfügbare, individuelle Kraftquellen aufspüren.

**Christiana Muth:** Wenn ich einen Patienten erst unmittelbar vor dem Tod kennenlerne, möchte ich den Menschen möglichst schnell und umfänglich verstehen, um den Übergang erleichtern zu helfen. Wenn mir das gelingt, ergibt sich in diesen Gesprächen oft eine hohe inhaltliche und emotionale Dichte. Wenn die Lebenszeit begrenzt ist, redet man nicht »um den heißen Brei herum«, sondern kommt schnell zu den wesentlichen Bedürfnissen. So erlebe ich dann neben der Herausforderung gleichzeitig eine tiefe Begegnung.

### Gibt es ein Erlebnis, das Sie besonders berührt hat?

**Alle:** Da gibt es so viele!

**Richard Berners:** Eine Patientin, die an einem Gehirntumor litt, hat Gespräche über ihre Erkrankung weitestgehend vermieden. Durch das angeregte intuitive Malen hat sie ihre Erkrankung – in diesem Fall eine Inflammation/einen Tumor – unbewusst gemalt. Und einen Ausdruck gefunden.

**Norbert Hermanns:** Bei einer Patientin mussten die Geräte abgeschaltet werden. Die Familie versammelte sich um das Krankenbett. Während sich die Atmung der Patientin verlangsamt hat, haben die Anwesenden für sie gesungen und ihr Mann hat Witze von Heinz Erhardt erzählt. Diese Atmosphäre war gleichzeitig von Trauer und Dankbarkeit für das gemeinsam Erlebte geprägt, dass durch die Lieder als »Erinnerungsträger« bewusst wurde.

### Was schätzen Sie an der Uniklinik?

**Christiana Muth:** Bezogen auf unsere Arbeit und Profession eine sehr gute Einbindung in die Behandlung der Patienten und damit verbunden eine hohe Wertschätzung. Außerdem gibt es eine enge Verzahnung von Versorgung und Forschung, was die Arbeit zusätzlich anspruchsvoll und spannend macht.

**Norbert Hermanns:** Das Netzwerk, die Unterstützungskultur und die Kollegialität. Die Haltung gegenüber den Patienten ist sehr wertschätzend. Forschung und neue Ansätze werden gefördert. Auch die »kleinen Dinge« zählen: Eine unserer Reinigungskräfte heißt Norbertine, ich heiße Norbert. Wenn wir uns sehen, singen wir gemeinsam einen afrikanischen Song und klatschen ab – das tut gut! Ich liebe es, hier zu arbeiten.

### Haben Sie einen Lieblingsplatz in der Uniklinik?

**Christiana Muth:** Ich mag mein Büro mit dem Blick auf den Dachgarten. Und im Forum gibt es einen kleinen Brunnen – an diesem meditativen Ort kann ich selbst ein paar Dinge an mir »abplätschern« lassen.

**Richard Berners:** Ja, in meinem neuen Atelier mit Blick auf den Dom; besonders dann, wenn morgens die Sonne rein scheint und ich den ersten Kaffee dazu trinke.

**Norbert Hermanns:** Gegenüber der Unternehmenskommunikation gibt es ein kleines italienisches Bistro mit leckerem Kuchen, Espresso und sehr netten Betreibern. Dort mache ich gerne eine Mittagspause.

Die Fragen stellte **Wiebke Ramisch**.



## 4

Therapieformen bietet die Psychoonkologie der Uniklinik: In der **Gesprächstherapie** wird über Probleme und Herausforderungen gesprochen. Die **Kunsttherapie** ist vor allem für Menschen geeignet, die Schwierigkeiten damit haben, einen sprachlichen Zugang zu Gefühlen zu finden, die im Zusammenhang mit der Erkrankung entstehen.

Die **Musiktherapie** hilft mit Entspannungs- und Atemübungen. Über die **Bewegungstherapie** kann man den Bezug zum eigenen Körper wiederherstellen und sein Körperbewusstsein neu entdecken.

## Preise und Ehrungen



**Dr. Asmae Gassa,** Assistenzärztin in der Herz- und Thoraxchirurgie, ist als Stipendiatin ins Fortüne-Junior-Forschungsprogramm der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie aufgenommen worden und erhält 30.000 Euro Förderung.



**Dr. Philipp Schommers,** Assistenzarzt an der Klinik I für Innere Medizin, ist von der Paul-Ehrlich-Gesellschaft für Chemotherapie mit dem Wolfgang-Stille-Wissenschaftspreis 2020 ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.



**Priv.-Doz. Dr. Henning Hagmann,** Oberarzt in der Nephrologie, ist von der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie mit dem Apherese-Innovationspreis der Hans-und-Marlies-Stock-Stiftung für seine Forschung im Bereich der Präeklampsie ausgezeichnet worden.



**Univ.-Prof. Dr. Roman-Ulrich Müller,** Oberarzt in der Nephrologie, ist der Carl-Ludwig-Preis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Nieren- und Hochdruckkrankheiten von der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie verliehen worden.

### Kurz notiert

## Neue UK Catering-App

Wie können wir in Zeiten sozialer Distanz trotzdem mit den Gästen der Cafeteria oder den Patienten zum Thema Verpflegung besser in Kontakt kommen und bleiben? Das geht ab sofort ganz einfach mit der neuen UK Catering-App. Jeder kann sich die neue App kostenlos auf sein Smartphone laden:

Entweder über den App Store mit dem Suchbegriff UKC oder nur über den QR-Code, der beispielsweise überall in der Cafeteria zu finden ist. Den QR-Code braucht man anschließend auch für die Standortwahl in der App. In der App sind aber nicht nur die aktuellen Speisepläne der Cafeteria und der Patientenverpflegung zu finden. Für die Angebote der Cafeteria besteht auch die Möglichkeit, einen persönlichen Filter einzurichten. Damit werden nur die Gerichte angezeigt, die den eigenen Wünschen und Bedürfnissen entsprechen. Oder der Nutzer stellt einen Alarm ein, um rechtzeitig zu erfahren, wann das Lieblingsgericht wieder auf dem Speiseplan steht.

Außerdem informiert die App über Aktionswochen und besondere Gerichte. Die Gerichte können in der App tagesaktuell bewertet werden. So erhält die Cafeteria Rückmeldung, ob es geschmeckt hat oder nicht. Damit liefern die Nutzer einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung des Cafeteria-Angebots. Sie erhalten regelmäßig News aus der Cafeteria und finden auch Rezepte für beliebte Speisen zum Nachkochen. Weitere Funktionen werden das Angebot zukünftig abrunden. Parallel zur App gibt es einen Web-Speiseplan, der ebenfalls die Filter- und Bewertungsmöglichkeiten bietet. [pcb](#)



Vorgestellt

# Wer ist eigentlich...?

## Maria Brito, Reinigungskraft auf einer Corona-Intensivstation

Obwohl die gebürtige Portugiesin erst kürzlich einen großen persönlichen Verlust erlitten hat, achtet sie darauf, jedem Patienten ein liebes Wort und ein freundliches Lächeln zu schenken.



Arbeitet in der Uniklinik Köln seit:

Juli 2016

Stammt aus:

Portugal

Wohnt in:

Köln Ehrenfeld

Haustier:

Hündin

Lieblingfilm:

Das Schicksal ist ein mieser Verräter

Hört am liebsten ...

je nach Stimmung romantische Musik, portugiesische oder brasilianische Musik

**Frau Brito, Sie arbeiten auf der Intensivstation 4b, also auf der internistischen Intensivstation. Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?**

Ich fange um 5:30 Uhr an und arbeite bis 14:00 Uhr. Jeder Arbeitstag beginnt damit, den Müll der gesamten Station einzusammeln, teils zu desinfizieren und zu entsorgen. Wenn ich mit dem Müll fertig bin, reinige ich die Büros, die Leitstelle, die Küche und den Aufenthaltsraum, die Apotheke und den Flur. Anschließend kümmere ich mich um die Patientenzimmer. Wobei der Ablauf nicht so fest ist, denn wir Reinigungskräfte können nur in ein Zimmer, wenn sich ansonsten kein Personal darin aufhält. Wenn der Patient beispielsweise gerade gepflegt wird, reinigen wir nicht das Zimmer. Dann soll die Pflegekraft

auch genügend Zeit haben, in Ruhe ihrer Tätigkeit nachzukommen. So haben wir immer ein Auge darauf, wo ein Zimmer frei ist, sodass es gereinigt werden kann, und wechseln den Raum, wenn ein Arzt oder eine Pflegekraft hineinkommen muss.

**Wie viele Reinigungskräfte arbeiten auf der Intensivstation 4b und wie ist die Arbeit aufgeteilt?**

Auf dieser Station sind wir zwei Reinigungskräfte. Bei der ersten Welle im Frühjahr war die gesamte Station voll mit Corona-Infizierten, jetzt ist die Station aber geteilt. Von den insgesamt 14 Zimmern sind 8 mit Corona-Patienten belegt. Für diese Zimmer bin ich zuständig, die andere Reinigungskraft

kümmert sich um die Zimmer auf der anderen Seite der Station, in denen Patienten mit anderen Erkrankungen liegen, die nicht mit Corona infiziert sind. Durch diese Trennung wird auch das Risiko der Ausbreitung reduziert.

**Haben sich Ihre Aufgaben seit Beginn der Pandemie verändert?**

Es ist etwas stressiger als früher. Das merkt man auch bei den anderen Berufsgruppen. Die Patienten auf dieser Station benötigen viel Zeit, da bleiben den Ärzten und den Pflegekräften praktisch keinerlei Ruhe- und Erholungsphasen. Meine Aufgaben sind im Grunde die gleichen wie früher. Es ist nur mehr Arbeit geworden, weil wir eine recht hohe Rotation haben und somit ständig neuer Müll entsteht, neue Wäsche und so weiter. All das muss desinfiziert werden, bevor es aus dem Zimmer rauskommt, aber das war auch schon vorher der Fall. Auch in den Patientenzimmern wird alles desinfiziert – von der Türklinke über das Nachttischchen über alle Einrichtungen im Bad, einfach alles. Das hat hohe Priorität und wir nehmen diese Arbeit sehr ernst.



**Sie kommen täglich mit Corona-Infizierten in Kontakt. Wie stellen Sie sicher, selbst vor Ansteckung geschützt zu sein?**

Natürlich Sorge ich mich, mich eventuell anzustecken. Wir tragen aber Arbeitskleidung und können uns, wenn wir meinen, das sei nötig, während der Arbeit umziehen. Mund-Nasenschutz haben wir auch schon immer getragen, nicht erst jetzt seit der Corona-Pandemie. Ansonsten achte ich darauf, meine privaten Sachen am Ende des Arbeitstages zu desinfizieren, bevor ich nach Hause gehe: den Stationsschlüssel, meinen privaten Schlüssel, mein Handy, meinen Ausweis, meine Brille – ich desinfiziere alles.

**Welche Eigenschaften sollte man für Ihre Tätigkeit mitbringen?**

Gründlichkeit und Sorgfalt sind natürlich unerlässlich, aber ich finde, man sollte auch Empathie haben. Die Patienten freuen sich über ein freundliches Wort oder wenn wir uns nach ihrem Befinden erkundigen und ihnen ein Lächeln schenken. Und das gehört für mich einfach mit dazu.

**Empathie ist ein gutes Stichwort. Sie sehen viele leidende Patienten, ob mit oder ohne COVID-19. Wie nahe gehen Ihnen diese Schicksale?**

Es ist nicht einfach, die Menschen so leiden zu sehen. Ich habe großes Mitgefühl. Auch zu Hause noch, das kann ich nicht so einfach beiseiteschieben. Hinzu kommt, dass mein Mann vor drei Monaten verstorben ist, und zwar auf der Station, auf der ich arbeite, allerdings nicht an COVID-19.

**Mein tief empfundenes Beileid für Ihren Verlust!**

Danke schön. Ich habe das Glück, auf dieser Station von jedem große Unterstützung zu erfahren – vom Oberarzt über die Pflegekräfte bis hin zum Patientenservice. Es gibt Momente, in denen ich traurig bin, aber meine Kollegen versuchen immer wieder, mich zum Lachen zu bringen oder mich abzulenken. Sie merken, wenn es mir gut geht, und sie merken, wenn es mir schlecht geht und kommen dann von sich aus auf mich zu und ich kann mit ihnen reden. All diese Menschen sind für mich wie eine Familie und ich kann jedem Einzelnen vollkommen vertrauen. Aus der Arbeit mit diesen Menschen ziehe ich meine Kraft, meine Arbeit weiterhin gut zu machen. Und ich liebe meine Arbeit. Zurzeit würde ich am liebsten sogar auf der Station schlafen, sie ist mein Lebensmittelpunkt. Hier sind meine Freunde, meine Arbeitskollegen, die allesamt hinter mir stehen. Zu Hause fühle ich mich dagegen nach dem Tod meines Mannes einsam.

**Sie leisten wertvolle und wichtige Arbeit – grundsätzlich, aber auch gerade jetzt während der Corona-Pandemie. Fühlen Sie sich durch die Gesellschaft ausreichend wertgeschätzt?**

Nein. Niemand denkt an uns Reinigungskräfte, niemand spricht über uns. Dabei ist die Arbeit nicht so einfach, wie die Leute manchmal denken. Es ist nicht so, dass wir nur reinkommen, normale Putztätigkeiten verrichten und wieder gehen. Ich würde mich freuen, wenn die Gesellschaft erkennen würde, dass auch wir wichtig sind. Wir tragen durch unsere Arbeit mit dazu bei, dass Patienten wieder gesund werden können und dass sich das Virus nicht weiter ausbreiten kann.

Die Fragen stellte Kerstin Brömer.

## Ehrung

## Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum 2020



### Danke für Ihre Treue und Ihr Engagement!

**40 Jahre:** Barbara Alexandrakis, Muzaffer Alkan, Claudia Beck, Ute Berk, Weroniki Chadzipapa-Alexiadou, Gertrud Degani, Martina Dilly-Gau, Gabriele Eckstein, Ute Eichmann, Karl-Heinz Elzer, Christa Etten, Britta-Liane Ettmann, Wolfgang Feilzer, Carola Gierlich, Christina Hof, Lutz Jenssen, Matthias Jilg, Dr. Gabriele Jopp, Annerose Kara, Beate Klein, Gabriele Lenzen, Petra Lück, Sabine Lüdicke, Dr. Hermann Mellinghoff, Dr. rer. nat. Meinhard Neugebauer, Priv.-Doz. Dr. Monika Ortman, Reiner Rexen, Fred Rösgen, Stefan Rösgen, Anita-Ursula Schober, Manuela Schulz, Sabine Selig, Pia Sept, Gertrud Sogorski, Rosemarie Stockamp, Klaus Voiss, Georg Waasem, Beate Werner, Zahide Yolal, Frank Zwingers

**25 Jahre:** Hannelore Albayrak, Servet Anli, Eva Baggar, Priv.-Doz. Dr. Sibylle Banaschak, Michael Barth, Prof. Dr. Andreas Bechdorf, Ingrid Becker, Diana Beigert, Ophelia Bennoui, Gabriele Blum, Susanne Boos, Prof. Dr. Peter Borchmann, Gabriele Braun, Janine Büch-Gruber, Susanne Bürklen, Prof. Dr. Oliver Andreas Cornely, Katharina-Nicole Cremer, Sylvia Czasny, Halina Dasuj, Giuseppe De Marco, Saliha Demirci, Annette Derkum-Groß, Birgit Diederich, Kim-Thoa Dien, Arvid Engelfried, Frank Engels, Aynur Erden, Gertrud Even, Wolfgang Evert, Dr. Michael Faust, Oliver Feierabend, Monika Feuser, Elke Fischer, Astrid Foerst, Monika Frank, Christian Frie, Katja Friedl, Petra Gäbler, Dagmar Gasmi, Hans-Otto Gasper, Julia-Ruth Gawlitta, Petra Georg, Dr. Frank Glenewinkel, Claudia Glörfeld, Ümit-Dirk Gülebakan, Gabi Hagemeister, Yvonne Hannak, Christiane Held, Prof. Dr. Martin Hellmich, Gabriele Hermes,

Melanie Heuer, Silvana Hildebrandt, Alexander Hoffmann, Birgit Hops, Monika Höveler, Eva Jäger, Hans-Peter Janshen, Susanne Jessensky, Kerstin Klein, Kerstin Klimsch, Manuela Kothe, Torsten Kouett, Jolanta Kozlowski, Dr. rer. medic. Stefan Krebs, Dr. Axel Kröner, Elke Kube, Monika Kühn, Dorothea Lambert, Stefan Langhammer, Margarete Lauterbach, Ulrich Lohmann, Carola Maier, Marcus Mehnert, Heike Meis, Angelika Mertens, Eva Mittnacht, Dr. rer. nat. Heike Mönkemann, Alexandra Müller, Kirsten Müller-Steinmeier, Adelheid Nußbaum, Andreas Odenthal, Tülay Oruncak, Gertrud Peltzer, Natalia Perelygina, Ursula Pink-Theofylaktopoulos, Priv.-Doz. Dr. rer. medic. Julia Plück, Susanna Proske, Solomon Queiku, Claudia Reddig, Anja Ritter, Eva-Maria Roth, Sylvia Rumpelt-Hiermeier, Birgit Rüschemschmidt, Isak Rushiti, Holger Schäfer, Marianne Scheid, Anne Schepers, Stephanie Schmitt, Peter Schmitz, Thomas Schober, Daniela Schopf-Runge, Susanne Schoppe, Hubert Schuster, Karin Schuster, Dr. rer. nat. Uwe Lothar Schwanke, Sabine Seeger, Markus Selbst, Alessandro de Simone, Inge Spohr, Dr. rer. nat. Gertrud Steger, Günther Stein, Sigrid Steiner, Frauke-Sonja Streich, Kerstin Thiele, Ulrike Urban, Nicole Vollmer, Dr. rer. nat. Barbara Wappenschmidt, Eva-Maria Weise, Priv.-Doz. Dr. Michael Wicht, Alexandra Wilcke, Dirk Wildschütz, Bettina Wilkens, Constance Willschütz, Wibke Wissner, Dr. rer. medic. Tanja Gräfin Wolff Metternich-Kaizman, Anke Zaksek, Dr. rer. nat. Mario Zierden, Andrea Ziob, Irina-Barbara Zutz

## Abschied

Die Beschäftigten der Uniklinik Köln trauern um folgende Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Jahr verstorben sind.

**Kirsten Kewald**, Case Management, †12.01.2020

**Elena Vasyutina**, Innere I, †24.02.2020

**Hildegard Voßen**, Orthopädie, †13.04.2020

**Elisabeth Bolten**, GB Beschaffung, †12.07.2020

**Gernot Glöckner**, Dekanat, †03.09.2020

**Marcus Werner**, Innere II, †09.09.2020

**Carsten Kußmagk**, Medfacilities, †12.09.2020



## Lindenburg Akademie

## Besonders und speziell – Pflegeexamen im Lockdown

2020: Ein Examensjahr wie kein anderes



Die diesjährigen Examina der Lindenburg Akademie – Schule für Pflegefachberufe standen unter dem Motto »Besonders und speziell«. Nach dem Bangen, ob die Examensprüfungen der Schule für Pflegefachberufe überhaupt stattfinden konnten, kam die erlösende Erlaubnis – wenn auch unter stark eingeschränkten, veränderten Bedingungen. Trotz aller Widrigkeiten waren die Ergebnisse der Auszubildenden hervorragend. Nur dass der Erfolg im Frühjahr nicht gefeiert werden konnte, bedauerte Iris Freihoff-Geisel, Stellvertretende Schulleiterin der Schule für Pflegefachberufe, sehr: »Unser Versprechen an die Teilnehmer, sie im Herbstexamen einzuladen, um auch ihrem Examen einen gebührenden Abschluss zu geben, konnten wir glücklicherweise umsetzen. Bewegend war, dass wirklich die meisten da waren.« Im Rah-

menprogramm erhielten die Teilnehmer nachträglich die Examensmütze Kölner Schule für Pflegeberufe. Auch das Herbstexamen konnte problemlos stattfinden und die ersten Absolventen der dualen Ausbildung in Kombination mit dem Studiengang »Klinische Pflege« erhielten ihre Berufserlaubnis. In noch zwei folgenden Semestern parallel zu ihrer Berufstätigkeit erlangen die Teilnehmenden ihren akademischen Abschluss Bachelor of Science.

**Wir wünschen allen Absolventen viel Glück und Erfolg auf ihrem weiteren Berufsweg in der Pflege!**



## Das Uniklinik-Rätsel

Wie lautet das Thema des neuen Neuro-Sonderforschungsbereichs?

- Schlüsselmechanismen physiologischer und krankheitsbedingt gestörter motorischer Kontrolle
- Nationale Strategie für Palliativversorgung in Pandemiezeiten
- Angewandte Surveillance und Testung

Gewinnen können Sie:

- Preis: Einkaufsgutschein
- Preis: Gutschein Wellness-Massage
- bis 10. Preis: Uniklinik-Sporttasche

Ihre Antwort können Sie bis 10. März 2021 an [gewinnspiel@uk-koeln.de](mailto:gewinnspiel@uk-koeln.de) senden.

Die Namen der Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels »Wie viele medizinische Gesichtsmasken kann eine vollautomatische Produktionslinie pro Tagschicht produzieren?«, war Antwort c) 50.000.

Die Gewinner sind:

- Preis, Einkaufsgutschein: Marek Scheer
- Preis, Gutschein Wellness-Massage: Lina Horriar
- 10. Preis, Uniklinik-Sporttasche: Nadin Piekarek, Laura Bonetsmüller, Antje Hofmann, Caroline Kluger, Christina Rascher, Stephan John, Hannelore Albayrak, Christoph Ladogana

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.





**UNIKLINIK  
KÖLN**



**Frohe Weihnachten  
und ein gesundes Jahr 2021**

## Impressum

### Herausgeber:

Uniklinik Köln  
V.i.S.d.P. Timo Mügge,  
Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing

### Redaktion:

Anja Schattschneider (as) (CvD)  
Christoph Wanko (cw)  
Mirko Ristau (mr)  
E-Mail: [redaktion@uk-koeln.de](mailto:redaktion@uk-koeln.de)

### Autoren:

Alexandra Hack (ah)  
Petra-Christina Bude (pcb)

### Fotos:

Christian Wittke (S. 11)  
Christian Fischer (S. 11)  
Dorothea Hensen (S. 12, S. 13, S. 15)  
Jürgen Schmidt (S. 10)  
Klaus Schmidt (S. 11)  
Michael Wodak (S. 3, S. 5, S. 7, S. 9, S. 11)

istock (Titelbild, S. 4, S. 5, S. 6, S. 11)

### Layout:

wirDesign communication AG

### Druck:

Druckerei Uniklinik Köln

### Auflage:

4.000